

# Wie kleine Schulkinder ihr Mittagessen bekommen

## Ehrenamtliche sorgen für den Mittagstisch in der katholischen Grundschule

Ludger Ernsting, Pfarrer an der Gastkirche in Recklinghausen, geht es nicht um eine geschlossene „Theologie der Lebensweltorientierten Arbeit“, sondern eher um Reflektionen, die er als subjektive Anmerkungen versteht, auf dem Hintergrund von Erfahrungen, die er mit diesem Ansatz pastoraler Arbeit gemacht hat. Obgleich sein Text „noch aus dem letzten Jahrhundert“ stammt (1999) hat er nichts an Aktualität eingebüßt.

Es sind echte »I-Dötzchen«. Kinder, für die Schule noch neu und spannend ist, die sich vielleicht zunächst fremd fühlen. Und mittags auch gern nach Hause gehen. Nicht in allen Familien ist das so einfach möglich. Dann nämlich, wenn beide Eltern arbeiten müssen. Der Ausweg: ein „Betreuter Mittagstisch“ nach dem Unterricht.

Den gibt es auch in der katholischen Grundschule Harlingerstraße im Norden der Stadt Oldenburg. Eine Schule mit 150 Kindern, zweizügig, unterrichtet in acht Klassen.

Eine staatlich getragene Schule, die in einer Großstadt wie Oldenburg im Zuge allgemein sinkender Schülerzahlen besonders auf die Bedürfnisse von Eltern und Schülern eingehen müsste, wie Schulleiterin Birgit Brokhage betont. Zugleich wolle die Schule aber auch „ihr Profil nach außen sichtbar machen“.

Zum Beispiel durch das Angebot des „Betreuten Mittagstischs“. Ein Angebot, das sich im Letzten nur durch die Zusammenarbeit mit der Gemeindecaritas der benachbarten Pfarrgemeinde St. Marien verwirklichen lässt. Konkret: mit einer zwölfköpfigen Gruppe, die mittags in der Küche arbeitet, dann die Tische deckt, das angelieferte warme Essen vorbereitet, an die Kinder verteilt, anschließend spült und aufräumt. Zur Gruppe gehören die pädagogischen Mitarbeiterinnen der Grundschule, aber auch sechs ehrenamtliche Kräfte aus der Gemeinde St. Marien, die sich für diesen Dienst gemeldet haben. Dazu gehören unter anderen Michael Scharmann, ein 63-jähriger Sozialar-

beiter im Vorruhestand sowie aus der Pfarrjugend Benjamin Hahn (31) und Fenja Gerdes (18). Doris Tranel, Sprecherin der Gruppe, betont: „Natürlich sind nicht jeden Tag alle dabei, aber zwei oder drei Mal in der Woche doch mindestens.“

Lange hatte dieser Mittagstisch seinen Platz in der Schule selbst; später wurde die Nachfrage so groß, dass der Raum nicht mehr reichte. Was nun? Schulleiterin Birgit Brokhage wandte sich an den Pfarrer der Gemeinde St. Marien, Bernhard Platzkoster, und bat um Hilfe.

Die war dann kein Problem. Das Pfarrheim der Gemeinde liegt nur wenige hundert Meter von der Schule entfernt; begleitet von pädagogischen Mitarbeiterinnen machen sich die Kinder auf den Weg und finden im Pfarrsaal den Tisch gedeckt.

Doris Tranel berichtet, dass sich die Zusammenarbeit der Grundschule mit der Pfarrgemeinde nicht in dieser personellen Zusammenarbeit erschöpfe. Es gebe eine Reihe von Familien, »die Probleme haben, ihren finanziellen Beitrag zum Mittagstisch zu leisten«. Mit Pfarrer Platzkoster suche sie nach Lösungen. Das Ziel: Familien sollen mindestens einen Teil der Kosten von einem besonderen Konto der Gemeinde erstattet bekommen.

Im Pfarrbrief werde regelmäßig über diese Zusammenarbeit von Gemeindecaritas St. Marien und katholischer Grundschule berichtet. Viele Christen aus St. Marien geben nach Doris Tra-

nels Worten inzwischen »zweckgebundene Spenden« für bedürftige Familien beim Mittagstisch.

„Aus diesem Topf“, berichtet Doris Tranel, „kann die Gemeinde in Ausnahmefällen eine Zeitlang sogar die kompletten Kosten für eine Familie übernehmen.“ Der ehrenamtliche Einsatz der Helfer aus St. Marien, die oft unkomplizierte Hilfe bei finanziellen Problemen – beides macht für Doris Tranel die Besonderheit dieses Caritasprojekts aus.

In der Stadt Oldenburg leben 160 000 Einwohner, 18 000 von ihnen sind katholisch. Die Stadt trägt 28 städtische Grundschulen, zwei freie und drei für Schüler katholischen Bekenntnisses.